

Jahr 47 der Besiedlung von Uster, Tag nach der Rückkehr aus den Glimmerhöhlen

Hab was Papier für eigene Schreibübungen bekommen. Statt sinnloses Zeug aufzuschreiben, will ich lieber wichtige Dinge notieren. Manche Erinnerung verblasst und verschwindet mir viel zu schnell, wie jene von den tanzenden Paaren von Siochteren und ihrer ebenso schönen wie gnädigen Herrin. Also halte ich sie nun hier fest, denn sie sind mir wichtig.

Haben also gegen Tarrkel gekämpft. Feuer und Licht schaden ihnen! Das merk dir mal besser!

Habe in der Höhle zwei merkwürdige Ringe gefunden, die ich **Blósaugu** nennen will, weil sie Kjaelnyr so wehgetan haben, als er achtlos mit ihnen umgegangen ist. Einen der Ringe habe ich ihm nun anvertraut. Wir wollen die Ahninnen über die Ringe informieren. Hoffentlich dürfen wir sie behalten.

Habe Joslin außerdem heute von dem Bildnis des Bogenschützen und dem Drachen erzählt. Sie rief Svartkijl hinzu. Hab dem gesagt, dass er vielleicht schlau sein mag, aber auch ein Idiot. Er hält viel von sich selbst und seiner Wissenschaft, aber er hört nicht richtig zu.

Man hat uns gesagt, dass wie bald ins Moor gehen sollen.

Jahr 47 der Besiedlung von Uster, Tag nach der Rückkehr aus dem Moor

Waren in dem verdamnten Moor. Es war unerträglich. In einer Nacht dachte ich fast, ich hätte komplett meinen Verstand verloren. Könnte Kjaelnyr nicht bezeugen was passiert ist, wäre ich nun überzeugt davon, dass meine Fantasie mir einen Streich gespielt hat. Ich konnte schon wieder nicht schlafen, als ich mitten in der stinkenden, quäkenden Dunkelheit des Moores einen hellen Lichtbogen sah, der bei genauem Hinsehen zu einem Mann in strahlend weißer Kleidung wurde. Ja, ich weiß auch wie verrückt das klingt.

Trotz der „Heiligkeit“ des Mannes wurde keiner außer mir und Kjaelnyr wach. Der Mann stand gleich bei uns im Lager und redete ganz höflich mit mir, als er

bemerkte, dass ich ihn sah. Er nannte sich eine „Kraft“ und meinte, er suche nach speziellen Energien. So wie ich es verstanden habe, meinte er eine Art Zustand, in welchem man ausgeglichen ist. Einer unserer Mitreisenden, der alte Stan, hatte am Tag vorher etwas Ungewöhnliches gesagt, nämlich dass er eine Art Frieden in sich drin gefunden habe. Die Gestalt meinte, es sei nicht gut, wenn zu viele in diesen Zustand geraten, denn dann „passiere“ nichts mehr.

Ich habe niemandem von der Begegnung berichtet, denn ich kann mir denken, was man dann wohl über mich sagen würde. Trotzdem will ich nicht schon wieder vergessen, was ich erlebt habe.

Jahr 47 der Besiedlung von Uster, Tag der Ausbildungszuweisung durch die Ahninnen

Als wir vom Moor zurückkehrten und schon fast beim Dorf waren, ritt uns von dort ein Grendling entgegen. Er hielt kurz an um Svartkjil zu verspotten, doch dieser verstand es den dreisten Grendling mit einer Drohung zu verscheuchen. Wer hätte ihm das zugetraut?

Man sagte uns später, der Grendling habe berichtet, dass ein anderer aus seiner verlausten Sippe meine Oma Friga damit beleidigt habe, sie hätte ihre Ehemänner umgebracht. Nun kommt es wohl zu einem Duell. Einer von Frigas Söhnen wird wohl für ihre Ehre eintreten, also Stellan oder Aarod.

Wir konnten aber kaum über diese ungeheuerliche Sache nachdenken oder reden, denn kaum hatte man uns davon berichtet, wurden wir aber auch schon zu den Ahninnen gerufen, um mit ihnen über unsere weitere Ausbildung zu sprechen. Sie haben erklärt, was uns erwartet. Drei Jahre Beruf lernen, ein Jahr Militär. Man will versuchen, unsere Begabungen zu berücksichtigen. Ist das gut oder schlecht? Meinen sie Wünsche – oder Begabungen? Was will ich eigentlich mal machen? Ich hab keine Ahnung. Ich will rumkommen und die Welt sehen, mehr über sie erfahren. Könnte wohl mit einigen Berufen klappen. Ich hab ihnen gesagt, ich würde gerne ein Barde werden. Jetzt könnte ich mir eine dafür reinhauen. Ob ich das wirklich kann, weiß ich doch gar nicht. Auch nicht, ob ich das will. Wichtig ist mir, dass ich dann

sicher viel herum komme und über die Welt erfahre, Orte sehe und Geschichten höre. Aber es gibt viele Berufe, die einen die Welt sehen lassen. Seefahrer, Soldat, Händler und sicher noch viele, viele mehr.

Ich war erstaunt, als ich hörte, was für Berufe es noch so gibt, von denen ich nie gehört habe. Wie soll man was wählen, wenn man kaum was kennt? Ist darum sicher gut, dass wir erstmal einige Sachen ausprobieren.

Friga sagte, ich solle erstmal was ganz anderes machen, was „Bodenständiges“ sagt sie. Also wollen sie mich zu den Jägern schicken. Ich finde das zwar spannend, aber ob ich dazu wirklich tauge? Was soll's, ich muss es wohl versuchen. Könnte schlimmer sein. Wenigstens bin ich nicht im stinkenden Moor.

Kjaelnyr möchte gerne zu den Jägern, soll aber auch erstmal was ganz anderes machen.

Šjard soll zu Ingenieuren in die Ausbildung gehen, was sich sehr interessant anhört. Malik dagegen jammert, weil er im Hafen arbeiten soll. Er meint, er werde im Kistenschleppen ausgebildet. Recht.

Konnte nicht schlafen, weil mir so viel durch den Kopf geht.

Jahr 47 der Besiedlung von Uster, Tag der Ankunft in Fleuvenhall

Heute sind wir in Fleuvenhall angekommen, doch jetzt bin ich schon fast wieder weg. Ich liege auf meiner Schlafmatte und warte, bis das Nachttagzweilicht sich gänzlich zur Nacht wendet. Dann werde ich mit Kjaelnyr und Švartkjil zurück zu unserer Sippe eilen.

Aber ich sollte von vorne beginnen.

Die Ahninnen beschlossen, dass die Beleidigung von Friga vor dem Fleuventhan in der Fleuvenhall beantwortet werden sollte. Alles deutete auf ein Duell hin. Ich zerbrach mir in den letzten beiden Nächten den Kopf darüber, ob die Grendlinge mit der offen zugegebenen Beleidigung von Friga etwas ganz anderes bezwecken wollten, was wir nicht bemerkten. Ich dachte daran, wie sie uns das Papierfertigen

neiden. Dabei kam es mir sehr merkwürdig vor, dass ausgerechnet Stellan, der sich hauptsächlich um die Herstellung des Papiers kümmert, ein Duell mit ihnen ausfechten soll. Klar, die gehen in der Regel nicht tödlich aus. Aber Unfälle kommen halt vor, nicht? Ups, wie bin ich da gerade auf Dein Herz getreten? So ein Missgeschick, tut mir schrecklich leid...

Andererseits durfte jederzeit auch Aarod das Duell bestreiten, das konnten sich die Grendlinge nicht aussuchen. Dann würde es sich wohl eher nicht um einen Angriff auf eine bestimmte Person handeln. Ich wurde das Gefühl nicht los, dass hinter der Sache mehr steckt.

Nun sollte also eine Gesandtschaft aus unserer Sippe nach Fleuvenhall gehen, dort Stärke demonstrieren und sich der Angelegenheit annehmen. Neben Stellan und Aarod wollte auch Friga selbst den Zug begleiten. Osrun und Fina sollten mitreisen und sich um Friga kümmern. Ebenso sollten Lydia und Malik mitreisen. Svartkjil wollte man ebenfalls mitnehmen, um allen zu zeigen, dass er uns ganz wichtig ist und zu uns gehört. Um das noch zu unterstreichen, sollten Kjaelnyr und ich als seine demütigen Handlanger mitreisen. Mein erster Gedanke war, dass ich es als Schauspieler versuchen sollte, wenn man mir das Theater abkaufen würde. Aber man erklärte Kjaelnyr und mir, was wir machen sollten. Eigentlich nur die Klappe halten und ihm allerlei Sachen bringen. Das habe ich dann sogar hinbekommen, denke ich.

Vor unserer Abreise war an unserem Baum ein Zweig mit grünen Blättern und einer weißen Blüte erschienen. Man erklärte uns, es handele sich dabei um ein Zeichen des Fleuventhans. Den meisten anderen und mir schien es, als müsse ein Zauber dies bewirkt haben, doch Svartkjil meinte, die Wissenschaft könne dies erklären. Er konnte es (wenig erstaunlich) nicht.

Während unserer zweitägigen Reise erzählte er Kjaelnyr und mir dann einiges über die Sippen von Uster. Wie sie durch zahlreiche Bande miteinander verbunden sind. Er wies mich darauf hin, dass mein Großvater ja ein Jegeson war. Ich hatte bis dahin tatsächlich noch nie darüber nachgedacht. Vielleicht schickt mich Friga ja auch deswegen zu den Jägern, weil sie hofft, dass mir die Jagd im Blut liegt, wie angeblich allen Jegesons.

Doch Svartkjil berichtete auch, wie sich die Sippen beizeiten gegenseitig ausspielten und manipulierten, dass sie zwar einen Wehrbund bildeten, doch untereinander oft um die Vormacht stritten. Man muss ihm lassen, er kann einem solche Dinge wirklich gut auseinandersetzen. Vor allem aber erwähnte er, dass sie bei ihren Machtspielen oft sehr indirekt und geschickt vorgingen. Es sei schon geschehen, dass zwei Sippen sich stritten, nur weil eine Dritten dies angezettelt hatte, um am Schluss vom Streit zu profitieren. Seine Erläuterungen machten mich in Hinsicht auf unsere Reise nur noch unruhiger. Sollte es wirklich „nur“ um eine Beleidigung gehen?

Svartkjils Ausführungen zeigten uns nicht zuletzt, wie wenig über die Geschichte der Sippen landläufig bekannt ist. Dies schien uns merkwürdig, es sind ja gerade einmal 47 Jahre seit der Besiedlung Usters vergangen. Unsere Ahninnen mussten also alles selbst miterlebt und sogar die Zeit davor gekannt haben.

Etwas später fragten wir dann auch Friga, ob sie sich an die Zeiten der Besiedlung erinnert oder ob sie uns etwas dazu erzählen kann, wie die Sippen entstanden sind. Doch sie erzählte zu unserem Erstaunen, dass sie sich an viele Dinge ihrer Kindheit kaum richtig erinnern könne. Vor allem gelänge es ihr nur sehr schwer, genaue Zeitangaben zu machen. Erst wunderten wir uns sehr, doch dann fragte sie Kjaelnyr und mich nach einigen Ereignissen unserer eigenen Kindheit – und tatsächlich hatten auch wir beide Schwierigkeiten zu bestimmen, wann genau etwas geschehen war, wenn es bereits ein paar Winter zurück lag. Auch an andere Dinge, wie das Aussehen ihrer Eltern, vermochte sich Friga nicht mehr zu erinnern. Sie erinnerte sich zwar an das gemeinsame Aufwachsen mit Joslin, doch kaum an Einzelheiten. Unsere Frage nach der Entstehung der Sippen konnte sie ebenso wenig beantworten.

Als wir unter uns waren, sprach Kjaelnyr aus, was auch mir durch den Kopf gegangen war. Ich hatte schon am Tag nach den Geschehnissen in der Berghöhle arge Schwierigkeiten, alles in eine richtige zeitliche Folge zu bringen. Wenn ich heute darüber nachdenke, kann ich mich nur an einzelne Dinge erinnern, wie die schrecklichen Tarrkel, Siochteren und die Herrin mit ihren tanzenden Paaren. Will

ich mich aber auf die Reihenfolge der Geschehnisse besinnen, so entrinnt mir das alles wie Wasser zwischen den Fingern.

Zurück zur Sache, denn ich habe gerade bemerkt, dass mir nicht mehr viel Zeit bis zu unserem Aufbruch bleibt.

Am ersten Tag unserer Reise erreichten wir die Mühle der Familie Jänner, wo man uns Nachtlager bot. Heute Morgen reisten wir dann am Flussufer entlang bis zum See, wo wir schließlich die mächtige Fleuvenhall auf ihrer Insel liegen sahen.

Ich könnte noch viel von dem erzählen, was wir nach unserer Ankunft in der Halle des Fleuvenhans erlebt haben. Manchmal wiederfährt einem so vieles in so kurzer Zeit. Ich könnte von einem seltsamen und beeindruckenden Zauber berichten, welchen Friga gleich nach unserer Ankunft am Ufer des Sees wirkte, der sogar Svartkjil die Augen aufreißen und den Kiefer hängen ließ. Von den beeindruckenden Wachen, welche an allen drei Brücken zur Insel standen und die Waffen der Gäste entgegennahmen. Oder von der riesigen Halle des Fleuvenhans selbst und dem großen Baum unter dem Glasdach des enormen Vorbaus, dessen Stamm von zahlreichen Blütenblättern umsät war. Wir trafen natürlich auch den Fleuvenhan selbst, Harod, und seine Frau Engrid, die Ahnin der Skeland. Auch von unserem ersten Treffen mit den Grendlingen am späteren Tag könnte ich künden und von deren dreisten Vorschlag, Svartkjil solle doch das Duell für uns bestreiten. Und natürlich könnte ich auch noch lange von den erstaunlichen Gästen des Fleuvenhans erzählen, wie dem riesenhaften Krieger Skull Merino oder dem wortgewandten Händler Avok, einem Priester der Gier und entfernten Vertrauten des Drängir von Uster, und von Daren Virst, einem ganz absonderlichen Mann, der im Auftrag des Grafen höchstselbst erschien und gewiss nicht zuletzt von der lieblichen Lysandra, der holden Nichte von Janus, dem Fischer. ~~Ein ganzes Buch könnte ich über sie schreiben, und habe doch noch nicht einmal mit ihr gesprochen.~~

Es war schon recht spät, als auch endlich die Ahnin der Grendlinge, Trinnet, in der Halle erschien. Die Begrüßung zwischen ihr und Friga fiel erwartet frostig aus.

Doch alle Ausführungen zu Personen und Wunderlichkeiten sollen nun warten, denn sie erklären nicht, warum Svartkjil, Kjaelnyr und ich nun rastlos auf unseren

Lagern bei den Wagen kauern und den Schutz der Nacht abwarten, um mit größtmöglicher Hast klammheimlich wieder zur Sippe zurück zu reisen.

Kaum war nämlich das Nachtgzwielicht angebrochen, wurde es still in der Fleuvenhall. Der Fleuventhan legte allen Anwesenden dar, dass und auch womit ein junger Grendling namens Jennar, Sohn der Areta und des Ward, die Ahnin Friga vor Zeugen beleidigt hatte. Er nannte die Tat ungehörig und ließ uns die Wahl der Waffen für den Fall, dass wir den Täter für sein Verhalten zur Rechenschaft ziehen wollten. Immerhin war Jennar bereits am Ende seines Militärdienstes, also durchaus wehrfähig.

Auch dem Täter wurde nun die Gelegenheit geboten, sich zu seinem Verhalten zu äußern. Obwohl er und sein Vater sich nach unserem ersten Treffen am früheren Abend recht stolz und trotzig gezeigt hatten, entschuldigte sich der junge Jennar nun plötzlich doch noch für seine Worte, ohne aber irgendein Zeichen der Reue zu zeigen, die Schatten sollen ihn holen! Er meinte nur, seine Ahnin habe ihm gesagt, dass seine Äußerungen nicht zuträfen.

Obwohl dieser Entschuldigung jeder Funken Ehrlichkeit fehlte, akzeptierte Friga sie großmütig und die ganze Angelegenheit war damit im Grunde beendet.

Dieser merkwürdige und abrupte Abschluss der Angelegenheit bekräftigte jedoch einen Verdacht, den sowohl Kjaelnyr als auch ich inzwischen hegten und welchen wir schon früher am Abend Svartkjil gegenüber zum Ausdruck gebracht hatten. Das nämlich diese ganze Episode nur als Ablenkung dienen sollte und als Grund, um uns von unserem Dorf fortzulocken. Wir sprachen nun mit der Ahnin über diese Vermutung und erklärten ihr überdies den Verdacht, dass man unsere Abwesenheit dazu nutzen könnte, unserem Dorf zu schaden, es vielleicht sogar anzugreifen.

Gerade die Papiermanufaktur, die ja außerhalb der Palisade liegt, könnte umso leichter Ziel eines Angriffs werden, wenn das Dorf einen guten Teil seiner waffenfähigen Männer entbehrt.

Man beriet sich über diese Bedenken und fand sie schließlich hinreichend begründet. Wohl nicht zuletzt, weil man gerade Svartkjil mit der ersten Forderung

hier festhalten wollte, soll nun gerade er heimlich und schnell zum Dorf zurückkehren, um denkbares Unheil abzuwenden. Kjaelnyr und ich sollen ihn begleiten und unterstützen. Damit unsere Abreise nicht sofort auffällt, liegen wir in unseren Lagern und warten darauf, dass die Nacht ihre schwärzeste Punkt Stunde erreicht.

Es ist ein merkwürdiges Gefühl, das sich jetzt in mir ausbreitet. Eine Anspannung, eine Mischung aus freudigem Erwarten und kalter Angst. Haben wir Recht, könnten wir unserer Sippe einen guten Dienst erweisen. Aber zugleich würden wir uns einer noch unbekanntem Gefahr aussetzen. Zumal wir keine schützende Palisade zwischen uns und möglichen Angreifern haben würden. Wie sagte Svartkjil gestern noch? Es sei schon vorgekommen, dass aus Sippen Familien wurden.

Ich werde versuchen, nicht zu schwarz zu sehen.